National Zeitung

Bezugspreis ohne Zustell- und Versandgebühren RM. 1,80 für den Monat. Erscheint wöchentlich sechsmal. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Gewähr übernommen. Verlag: National-Verlag G. m. b. H. Siegen – Geschäftsstelle und Schriftleitung Berleburg. Ruf: 217.

Amtliches Blatt der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Wittgenstein

Anzeigenpreis: Die 22 Millimeter breite Millimeterzeile kostet sechs Reichspfennig. – Für die Berechnung der Anzeigenaufträge sind die Bedingungen der Preisliste maßgebend. – Erfüllungsort ist Berleburg in Westfalen – Postscheck-Konto Köln Nummer 9724.

94. Jahrgang / Folge 199 | Berleburg, Freitag, den 25. August 1944 | Einzelstück 10 Pfennig

Erst Erringung des Sieges – dann wieder Lebensgenüsse

Sieben neue Maßnahmen des Ministers Dr. Goebbels zur totalen Kriegführung

□ wlz. Berlin, 24. August. Wieder hat der Reichsbevollmächtigte für den totalen Kriegseinsatz, Reichsminister Dr. Goebbels, sieben neue Maßnahmen zur Mobilisierung von weiteren Kräften für die Front und für die Rüstung getroffen. Es sind Maßnahmen, die von uns den Verzicht auf manche Genüsse unseres Lebens fordern. Aber es wird keinen Deutschen geben, der nicht diese Notwendigkeit der Verzichte anerkennt, weil wir ja erst den Sieg erringen müssen, der überhaupt die Gewähr für solche Lebensgenüsse in der Zukunft ist.

Und diese Notwendigkeit ist um so erforderlicher, als die verräterischen Vorgänge in Rumänien unsere Belastungen durch die schweren Abwehrkämpfe gegen den Generalansturm unserer Feinde noch erhöhen. Im Gegenteil, alle die wir wissen, daß wir den Krieg trotz aller Rückschläge und neuer Krisen dennoch gewinnen, wenn wir nur die Totalität unserer geistigen, materiellen und willensmäßigen Kräfte mobilisieren, werden nur sagen, all diese Maßnahmen des totalen Krieges hätten schon Jahre eher kommen müssen.

Was will es bedeuten, ob wir unser kulturelles Leben weitestgehend stillegen, auf dem Gebiete der Presse neue Einschränkungen vornehmen, den ganzen schulischen und erzieherischen Sektor so weit einschränken, wie er nicht unbedingt den Kriegsnotwendigkeiten dient, unsere Arbeitsanstrengungen weiter erhöhen und jetzt auf Urlaub verzichten müssen, wenn wir dadurch weiter mehrere Hunderttausend Arbeitskräfte für die Front und die Rüstung gewinnen, und so eine neue Gewähr zur Erringung des Sieges erhalten.

Denn all diese Einschränkungen sind ja doch nur für eine bestimmte Zeit, bis wir den Krieg siegreich bestanden haben. Würden wir sie aber jetzt nicht auf uns nehmen, dann würde es mit einem Verlust des Krieges kulturelle Errungenschaften und Arbeitsentspannung überhaupt nicht mehr geben, sondern wir würden nur Fronsklaven für die bolschewistischen und plutokratischen Sieger sein soweit deutsche Menschen überhaupt noch am Leben blieben, nicht an Not und Hunger und Elend zu Grunde gehen oder liquidiert werden würden.

1. Das gesamte deutsche Kulturleben ist auch im fünften Kriegsjahr in einem Umfang aufrechterhalten worden, den andere kriegführende Länder nicht einmal in friedlichen Zeiten erreichten. Während England und die USA ihre bedeutendsten Opern, Orchester und andere Kulturinstitute schon bald nach Kriegsbeginn stillegten, wurde das kulturelle Leben in Deutschland bisher in normalen, teils sogar in verstärktem Umfange weitergeführt. Der totale Kriegseinsatz des deutschen Volkes macht auch auf diesem Gebiet tiefgreifende Einschränkungen notwendig. In Zukunft werden im wesentlichen nur noch Film und Rundfunk den Soldaten an der Front und der schaffenden Heimat Entspannung geben und kulturelle Werte vermitteln. Sie erfassen unter geringstem Aufwand an Menschen und Material die weitestmöglichen Kreise unseres Volkes. Im einzelnen wird angeordnet:

Sämtliche Theater, Varietés, Kabaretts und Schauspielschulen sind bis zum 1. September 1944 zu schließen. Die entsprechenden Fachschaften und Fachgruppen sowie der private Schauspiel-, Gesang- und Tanzunterricht werden eingestellt.

Alle Zirkus-Unternehmen werden bis auf wenige, die zur Erhaltung des wertvollen Tierbestandes notwendig sind, stillgelegt.

Die freiwerdenden Kräfte werden, soweit sie kriegsverwendungsfähig sind, der kämpfenden Truppe zugeführt. Alle anderen finden in Rüstung und Kriegsproduktion Verwendung.

Alle Orchester, Musikschulen und Konservatorien stellen bis auf einige führende Klangkörper, die auch der Rundfunk zur Durchführung seiner Programme dringend benötigt, ihre künstlerische Tätigkeit ein. Ihre Mitglieder werden in gleicher Weise wie die stillgelegter Bühnen-Ensembles der Wehrmacht zugeführt bzw. in der Rüstung eingesetzt.

Auf dem Gebiet der bildenden Kunst werden Kunstausstellungen, Wettbewerbe, Akademien, Kunsthochschulen sowie die privaten Kunst- und Malschulen zu demselben Zweck stillgelegt. Das gesamte schöngeistige, Unterhaltungs- und verwandte Schrifttum wird stillgelegt. Erhalten bleiben nur noch das naturwissenschaftliche und technische Schrifttum, Rüstungs- und Schulbücher sowie gewisse politische Standardwerke. Zahlreiche weitere Verlage können somit stillgelegt und viele Fachkräfte für die Rüstung freigestellt werden. Die Tagespresse wird weiter eingeschränkt. Weitgehende Zusammenlegungen müssen erfolgen. Mit Ausnahme weniger wichtiger Blätter wird der Umfang der Tageszeitungen auf vier Seiten, die Erscheinungsweise auf sechsmal wöchentlich beschränkt. Die wöchentlich erscheinenden illustrierten Zeitschriften mit Ausnahme des „Illustrierten Beobachters" und der „Berliner Illustrierten" mit verschiedenen Kopfblättern werden eingestellt. Insgesamt werden durch Stillegungen und Einschränkungen auf diesen Gebieten viele Zehntausende von z. T. hochwertigen Fachkräften für kriegswichtige Arbeiten bzw. für die Front frei.

2. Die von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" durchgeführte Truppenbetreuung wird eingestellt. Etwa 200 Gastspielunternehmen, Konzertagenturen und Theaterunternehmen können somit stillgelegt, die KdF-Dienststellen in den besetzten Gebieten sowie alle Künstlerheime geschlossen, sämtliche Tourneen eingestellt und die Betreuung der Rüstungsarbeiter auf die Gemeinschaftslager beschränkt werden. Die kulturelle Betreuung der Fronttruppe soll durch Ausgestaltung der Programme unserer verschiedenen Soldatensender sowie weitere Versorgung der Truppe mit Filmen gesichert bleiben.

3. Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat ein umfassendes Programm zur Einschränkung bzw. teil- und zeitweisen Stillegung zahlreicher Einrichtungen im gesamten Gebiet des Erziehungswesens aufgestellt. Eine ganze Reihe von Berufsschulen, die nicht unmittelbar kriegswichtigen Zwecken dienen, wie z. B. die Haushaltungs- und Handelsschulen, werden bis auf weiteres geschlossen. Viele Zehntausende von Jungen und Mädchen, deren gleichaltrige Kameraden und Kameradinnen längst im Kriegseinsatz stehen, und mehrere tausend Lehrkräfte werden dadurch frei. Auch an den Hochschulen werden weitgehende Einschränkungen unter dem Gesichtspunkt der Kriegsnotwendigkeit vorgenommen, wodurch mehrere Zehntausend von Studenten und Studentinnen der nicht unmittelbar kriegswichtigen Fachgebiete zum Einsatz in der Rüstungsindustrie gelangen können. Insgesamt werden durch die vorgesehenen Maßnahmen im Bereich des Reichserziehungsministeriums mehrere hunderttausend Arbeitskräfte erfaßt.

4. Mit dem Beginn der 68. Zuteilungsperiode, am 16. Oktober 1944, wird die neue Sammelkarte für Lebensmittel eingeführt. Sie vereinigt die wichtigsten bisher gesondert ausgegebenen Karten für Brot, Fleisch, Fett usw. Es wird dadurch eine Einsparung von rund 300 Millionen Lebensmittelkarten je Zuteilungsperiode erzielt. Neben einer bedeutenden Papiermenge werden zahlreiche Arbeitskräfte für andere kriegswichtige Zwecke frei.

5. Zur vollen Ausnutzung der Arbeitskraft wird die Arbeitszeit in den öffentlichen Verwaltungen und Büros der Wirtschaft einheitlich auf mindestens 60 Stunden in der Woche festgesetzt. Davon unberührt bleiben jene Arbeitszweige, in denen zur Erledigung kriegsentscheidender Aufträge ohnehin schon wesentlich länger gearbeitet wird. Der durch eine solche Erhöhung der Arbeitszeit eingesparte Teil der Gefolgschaft ist sofort für Wehrmacht und Rüstung freizustellen. Jeder Dienststellenleiter oder Betriebsführer ist dafür verantwortlich, daß in seinen Büros keine Arbeitskräfte auch nur zum Teil brachliegen. Wer nicht voll ausgenutzte Arbeitskräfte weiterbeschäftigt, macht sich der Sabotage des totalen Kriegseinsatzes schuldig und hat strenge Bestrafung zu gewärtigen. Der spätere Teil eines Nachmittags in der Woche soll nach Möglichkeit für Einkäufe und andere persönliche Bedürfnisse der Gefolgschaftsmitglieder freibleiben, wenn die vorgeschriebene Gesamtarbeitszeit der Woche eingehalten wird und die anfallende kriegswichtige Arbeit erledigt ist.

Kein Tag darf in dieser für den Endsieg so entscheidenden Zeit unseren gemeinsamen Kriegsanstrengungen verlorengehen. Der deutsche Soldat muß schon seit längerer Zeit auf seinen Urlaub verzichten. Der kämpfenden Front gegenüber ist es nur gerecht, wenn auch die schaffende Heimat ihren Urlaub zunächst zurückstellt. Es wird daher mit sofortiger Wirkung eine allgemeine vorläufige Urlaubssperre angeordnet. Urlauber, deren Urlaub zur Zeit des Inkrafttretens dieser Anordnung noch länger als eine Woche andauert, haben in kürzester Frist zu ihren Arbeitsplätzen zurückzukehren. Ausgenommen von dieser Urlaubssperre sind Frauen, die das 50. Lebensjahr und Männer, die das 65. Lebensjahr bis zum 31. Dezember 1944 vollendet haben. Bei Todesfällen oder lebensgefährlichen Erkrankungen des Ehegatten, der Großeltern, Eltern oder Kinder, bei Niederkunft der Ehefrau oder sonstigen dringenden Anlässen kann der übliche Kurzurlaub unter Anlegung eines strengen, aber gerechten Maßstabes gewährt werden. In dringenden Einzelfällen ist namentlich Schwerbeschädigten, Frauen und Jugendlichen bei Schädigungen ausnahmsweise Urlaub zu gewähren. Die Bestimmungen über Familienheimfahrten und Familienbesuchsfahrten behalten ihre Gültigkeit.

7. Wenn sich das ganze deutsche Volk jetzt mit voller Kraft für den Endsieg einsetzt, dann hat es auch ein Recht, zu verlangen, daß das Gesetz mit aller Schärfe gegen solche Elemente vorgeht, die aus Gleichgültigkeit, Bequemlichkeit, Verantwortungslosigkeit oder gar mit Vorsatz die Maßnahmen zur Totalisierung des Kriegseinsatzes sabotieren. Der Reichsminister der Justiz wird daher eine Verordnung zur Sicherung des totalen Kriegseinsatzes erlassen, nach welcher derjenige mit Gefängnis und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen belegt wird, der vorsätzlich oder fahrlässig einem Gebot oder Verbot zuwiderhandelt, das in einer Rechtsvorschrift oder verkündeten Verwaltungsanordnung der Reichsregierung, einer obersten Reichsbehörde oder einer ihr gleichgeordneten Stelle über Maßnahmen zur Durchführung des totalen Kriegseinsatzes enthalten ist. In besonders schweren Fällen kann auf Zuchthaus- oder Todesstrafe erkannt werden. Diese Strafbestimmungen beziehen sich auf Verstöße gegen alle bereits getroffenen und noch zu treffenden Maßnahmen im Rahmen des totalen Kriegseinsatzes. Unsere gemeinsamen Kriegsanstrengungen sind nicht nur eine Sache der Freiwilligkeit. Es wird dafür gesorgt, daß die Lasten, die mit ihnen verbunden sind, gerecht verteilt werden.

*

rd. In allen deutschen Theatern fallen die eisernen Vorhänge, damit das größte Drama der Weltgeschichte auf den Schauplätzen Europas zu einem siegreichen Ende für unser Volk gebracht werden kann. Diese eisernen Vorhänge fallen, damit wir um so stärker die Zukunft des inneren Reiches gegenüber dem bolschewistisch-plutokratischen Ansturm verteidigen können, damit wir mit einem siegreichen Kriegsende Goethe und Schiller, Lessing und Shakespeare, Grabbe und Kleist, Mozart und Weber, Beethoven und Verdi, Wagner, Pfitzner und Strauß endgültig als unseren unveräußerlichen Besitz sichern können. Aber im Film und Funk soll auch im Kriegsalltag der Entspannung noch eine Stätte bleiben, wofür neun Orchester von Hunderten von Klangkörpern übrigbleiben, um zugleich auch die seelischen Werte einer unsterblichen Musik weiter in die Herzen unseres Volkes zu versenken.

Ob es nun die Einschränkungen auf kulturellen Gebieten oder bei der Urlaubserholung die Verzichte auf manche Lebensgenüsse sind oder die anderen Einschränkungen auf dem Sektor der Schulen und der Presse sowie die weitere Anspannung der Arbeitskraft; wir alle stimmen restlos den Begründungen des Reichsministers Dr. Goebbels zu. Denn all diese Dinge, die das Leben lebenswert machen, wollen wir gern für eine bestimmte Zeit beiseite stellen, weil wir ja durch diese kleinen Verzichte für nur eine bestimmte Frist der Erringung des Sieges dienen und so die Voraussetzung schaffen, daß wir sie später in einer glücklicheren Zukunft für immer und dann noch in ganz anderem Ausmaß haben werden. Wir stimmen auch der Verfügung des Ministers zu, daß die Justiz mit aller Schärfe gegen jene vorgeht, die nun immer noch nicht einsehen wollen, daß jetzt der Krieg die Kraft und den Beruf eines jeden Menschen voll in Anspruch zu nehmen hat, bis der harte Kampf, in dem unser ganzes Dasein verstrickt ist, und der noch schwere Belastungen auf uns legen wird, gekrönt worden ist durch den Enderfolg.

Kampf um Seine- und Rhone-Uebergänge

Anhaltend schwere Abwehr Einige erfolgreiche Gegenstöße

□ wlz. Berlin, 24. August. Die Schlacht in Frankreich ist jetzt ganz offensichtlich zum Kampf um den Seine-Abschnitt von südwestlich Paris bis zur Mündung geworden. Sie ist charakterisiert durch das Zurückwerfen der über den Fluß nordwestlich der französischen Hauptstadt und nordöstlich Fontainebleau übergesetzten USA-Kräfte und durch die nach wie vor anhaltenden Feindversuche zur Einkreisung der sich aus der Linie Lisieux—Dreux konzentrisch nach Rouen absetzenden 7. deutschen Armee.

Am linken Flügel vermochten die Feinde bei Lisieux den Toucques-Fluß aber nur unter schweren Verlusten zu überwinden. Von Evreux her stießen starke gegnerische Kräfte in Richtung Rouen vor, wurden aber durch den Gegenangriff eines deutschen Panzerverbandes etwas zurückgeworfen. Der Versuch zum Einbruch in die Flanke ist trotz stärksten Bombeneinsatzes nicht gelungen. Gegen die bei Mantes über den Seine-Fluß vorgedrungenen USA-Verbände war eine deutsche Gegenaktion erfolgreich. Der Feind wurde über den Strom zurückgeworfen, woran unsere Luftwaffenverbände einen besonderen Anteil hatten. Am Sperriegel nördlich Rambouillet und Etampes (südlich Paris) sind keine besonderen Kämpfe im Gange, dagegen ist eine lebhafte Terroristentätigkeit in der Hauptstadt selber zu verzeichnen.

Einen gefährlichen Versuch hatten die Nordamerikaner am Seine-Knie südlich Melan unternommen, indem sie dort über den Fluß drangen, um von Süden her eine Umgehung von Paris durchzuführen. Ein Gegenstoß deutscher Panzereinheiten warf den Feind auf das Flußufer zurück. Stärkere USA-Verbände, die über Sens in die Seine-Schleife gegen Troges-Romilly vorgedrungen waren, wurden auf halbem Wege gestellt und zurückgeworfen. Heftige Kämpfe sind auch bei Montarges (nördlich Gien) im Gange. Ueber diese Stadt vermochten die Feinde nach Auxerre vorzudringen. In der Bretagne ist nur örtliche Gefechtstätigkeit zu melden. Auf der Insel Cecembre vor St. Malo hält sich immer noch eine deutsche Widerstandsgruppe, doch vermochte sich Oberst von Aulock nach dort nicht mehr durchzuschlagen. Er ist nach Verschuß der letzten Munition in Gefangenschaft gefallen. Vor Le Havre kreuzt ein größerer feindlicher Schiffsverband, so daß möglicherweise mit einer Aktion gegen diesen Hafen zu rechnen ist.

Im südfranzösischen Invasionsraum gehen die Kämpfe um Marseille und Toulon mit Erbitterung weiter, wobei dem Feinde ein Vordringen bis an die Stadtgrenze gelang und in beiden Orten selbst Kämpfe mit Terroristen im Gange sind. Die Küstenartillerie und die Flakbatterien leisten überall heldenhaften Widerstand. Die Versuche der Anglo-Amerikaner, die rückwärtigen Verbindungslinien der nach Norden sich absetzenden deutschen Truppen abzuschneiden, führen immer wieder zu heftigen Durchbruchsgefechten. Gleichzeitig müssen unsere Verbände gegen die französische Untergrundbewegung kämpfen, die seit langem auf dem Luftwege durch die Briten mit Waffen versorgt wurde. Panzerverbänden des Feindes gelang es, die Stadt Valence im Rhonetal (halbwegs zwischen Lyon und dem Meer) zu besetzen. Deutsche Gegenangriffe, um das Rhonetal offenzuhalten, sind im Gange, wie es deutschen Kampfgruppen auch gelang, im französisch-italienischen Alpengebiet den Terroristen den wichtigsten Paßübergang nach der Poebene wieder zu entreißen. Starke Bandentätigkeit ist auch im Raum von Grenoble (östlich Valence) zu verzeichnen. Angesichts des Umfanges der französischen Untergrundbewegung und des starken Uebergewichts der anglo-amerikanischen Truppen sowie im Zuge unserer Strategie der Verzögerung oder Verhinderung der feindlichen Operationsabsichten ist nicht damit zu rechnen, daß unsere Sicherungsstreitkräfte mehr als die wichtigsten Straßenübergänge und Punkte schützen.

Erbitterte Abwehrkämpfe der Heeresgruppe Südukraine

Heftiger Kampf mit tief eingebrochenen Sowjets / Auswirkungen des Verrats

□ wlz. Berlin, 24. August. Durch die Verrätereien des rumänischen Königs Michael hat sich der Schwerpunkt der Kämpfe im Osten ganz eindeutig gegen den Südflügel der Heeresgruppe Südukraine verlagert. Die Sowjets versuchen die Chance mit allen Mitteln zu nutzen. Infolge offenen Verrats mancher rumänischer Kommandostellen und Kampfmüdigkeit einiger Verbände vermochten die Bolschewisten erheblichen Geländegewinn über Jassy nach Süden zu erzielen und bis 50 km nördlich Galatz beiderseits des Pruth vorzustoßen und ebenso beiderseits Roman am Sereth Raum zu gewinnen.

Die noch am unteren Dnjestr bis Tiraspol und im Gebiet zwischen Donau und Dnjestr stehenden deutsch-rumänischen Verbände sind nun gezwungen, sich raschestens auf die Donau und Galatz abzusetzen und zum Teil sich ihren Weg nach Westen durch die bolschewistischen Stoßkeile zu bahnen. Deutsche schnelle Verbände werfen sich in vorbildlicher Tapferkeit den sowjetischen Angriffsspitzen entgegen, um diese Bewegungen zu ermöglichen. Der tiefe bolschewistische Vorstoß und die Rückwirkungen des königlichen Verrats auf manche rumänischen Verbände stellt die örtliche deutsche Führung, ihre Truppen und die tapfer weiterkämpfenden rumänischen Einheiten vor schwierige Aufgaben. Seitens der deutschen Führung wird bestimmt alles getan werden, wobei natürlich die Ueberwindung des königlichen Verrats durch die neue rumänische Nationalregierung Voraussetzung ist, um an den Sümpfen im Donau-Mündungsgebiet, am unteren Sereth und in den Karpatenbergen westlich des mittleren Sereth eine neue Abwehrbarriere aufzubauen.

An der gesamten übrigen Ostfront unternehmen die Bolschewisten heftige Fesselungs-Angriffe. Dabei ging südlich der Weichsel im Raume Mielick der Ort Delika verloren. Südwestlich Byalistok vermochten die Sowjets bei Ostrow zwei Einbrüche zu erzielen, müssen sich jetzt aber deutscher Gegenangriffe erwehren. Nördlich Mitau ist eine deutsche Aktion in Richtung der Stadt im Gange, und bei Tukum konnte der Korridor nach Riga zur Heeresgruppe Nord verbreitert werden. Ebenso wurde der feindliche Einbruchsraum bei Modohn nördlich der Düna verengert, während drei sowjetische Schützendivisionen im Pleskauer Einbruchsraum nach Norden zu gegen Dorpat Raum zu gewinnen vermochten.

Verschärftes deutsches Vergeltungsfeuer. Die Engländer melden weiterhin V-1-Feuerschläge „noch stärker als gewöhnlich" gegen Südengland einschließlich des Londoner Bereiches. Ein „förmlicher Strom fliegender Bomben" kam über den Kanal.

Der Dolchstoß Michaels

Dr. E. W. Mit dem Dolchstoß des rumänischen Königs Michael und seiner Hofkamarilla gegen den deutschen Verbündeten und dem Verrat am eigenen Volk hat ein neuer Akt des nun schon fast fünf Jahre dauernden zweiten Weltkriegsdramas begonnen. Für uns Deutsche gilt es, klaren Blick, aber auch starke Nerven zu bewahren. Die Eigenart der Verhältnisse in den mit uns verbündeten Ländern selbst hat uns aus politischen und propagandistischen Gründen nie die Möglichkeit zu geben vermocht, radikal nach den Notwendigkeiten des Lebenskampfes gegenüber der bolschewistisch-plutokratischen Bedrohung in diesen Staaten verfahren zu können, wenn sich irgendwo Quertreibereien, Widerstände, Sabotagen oder sogar Verrat bemerkbar machten. So kam es zum Verrat der Badoglio-Clique, so ist es jetzt auch zu der gemeinen Schurkentat Königs Michael von Rumänien gekommen.

Nicht unten in den Völkern machen sich Zweifel am Ausgang des Krieges in verräterischen Handlungen bemerkbar, sondern stets oben in den führenden, in den intellektuellen Kreisen. Wenn sie zu zweifeln beginnen, dann versuchen sie zu retten, was zu retten ist. Nicht etwa die Belange der breiten Volksschichten, sondern ihre ureigenen materiellen Interessen. Deshalb verrieten Viktor Emanuel und Badoglio ihre Bundesgenossen, ihren Staat und ihr Volk, nur von dem Bestreben diktiert, ihre persönlichen Interessen dafür sich vom Feinde garantieren zu lassen. Von einer gleichen Rechnung aus erfolgte auch der Verrat des 20. Juli im Reich. Aber der Nationalsozialismus wurde fertig mit dem Verrat, weil sein Gedankengut bereits zu fest in den Volksschichten selbst verankert ist. Der Faschismus dagegen unterlag der Verräterei und ebenso jetzt auch der Marschall von Rumänien, Antonescu. Hier wie dort haben der Faschismus bezw. Antonescu und seine Anhänger zuviele Positionen der beseitigten Systeme bestehen lassen. Wie in Italien, so konnte sich auch in Rumänien der Verrat einer Clique durchsetzen, die mit der Auslieferung ihres eigenen Volkes sich die Rettung ihrer persönlichen Interessen vom Feinde zu erkaufen erhofft.

Ueber die Dummheit und Kurzsichtigkeit solcher Rechnung braucht heute nach dem Schicksal, das den französischen und italienischen Verrätern von den Anglo-Amerikanern und den Bolschewisten später zuteil wurde, nach dem sie als Mittel zum Zweck nicht mehr nötig waren, kein Wort mehr verloren zu werden. Der Dolchstößler Michael ist nur noch einige Schritte weitergegangen als der Verräter Viktor Emanuel. Er hat gleich in einer Proklamation sein ganzes Volk an den Bolschewismus ausgeliefert, aber für sich selbst Sorge getragen, daß er rechtzeitig mit einem Flugzeug zu den Anglo-Amerikanern in Sicherheit kommen kann, nachdem schon lange Zeit vorher eine für ein den königlichen Ansprüchen entsprechendes Leben ausreichende Goldmenge ins Ausland verschoben wurde. Die schwere Krise an der Front infolge des Durchbruches der Bolschewisten beiderseits des Pruth nach der Donau zu, benutzte die Verräterclique zum Dolchstoß, obwohl sie weiß, daß ein Zusammenbruch des rumänischen Lebenskampfes die Auslöschung und Vernichtung des Volkes bedeuten würde.

Die Subjekte, die sich mit den König zum Verrat zusammengetan haben, sind politische Bankrotteure, die nichts zu riskieren und nichts zu verlieren haben. Ohne Skrupel würden sie das rumänische Volk in die bolschewistische Versklavung führen, um sich dann nach Erhalt ihres Judaslohnes aus dem Staube zu machen. Bratianu ist als anglophiler Diplomat alter Schule abgestempelt, während Maniu, seitdem Rumänien in seinem Freiheitskampf steht, seine Aufgabe nur darin sah, alle Maßnahmen des Marschalls zu sabotieren. Als bolschewistischer Beauftragter taucht ein gewisser Patrescanu auf.

Wie die neue Nationalregierung und die Rumänen, die sich den anstürmenden Bolschewisten und der Verräterei entgegenstellen, alles daransetzen müssen, um Volk und Staat zu retten, so müssen wir Deutschen die Zähne zusammenbeißen, um einer möglichen weiteren Auswirkung der Schurkentat des Königs Michael unseren unerschütterlichen Willen und unsere durch nichts zu erlahmende Widerstandskraft entgegenzusetzen. Von deutscher Seite aus wird der Nationalregierung alles gegeben werden, was wir zu geben vermögen, um den Bundesgenossen vor der zweifachen Gefahr zu retten. Gelingt es, der Verräterei ehrsüchtiger Hofschranzen und der Salonbolschewisten, von denen jede Gruppe ihre eigenen Pläne verfolgen zu können glaubt und in Wirklichkeit doch nur den Bolschewisten in die Hände arbeitet, schnell Herr zu werden und bleiben die Grundlagen des militärischen Widerstandes unerschüttert, so wird den beiderseits des Pruth und über den Sereth vordringenden Bolschewisten noch rechtzeitig Halt geboten werden können.

Liberalist Professor Croce über den Betrug der Alliierten

□ **wlz. Berlin, 24. August. Kennzeichnend für den glatten Zusammenbruch der liberalistischen Anschauungen über die Anglo-Amerikaner als „die Befreier" von der „faschistischen" oder „nazistischen Diktatur" und als „die Garanten für ein Leben in Freiheit und Würde und Glück" ist der Brief, mit dem Professor Croce, der maßgeblichste Wortführer des italienischen Liberalismus und der Zusammenarbeit Italiens mit den anglo-amerikanischen Demokratien, sein Ausscheiden aus dem Kabinett Bonomi begründet hat. Es bedarf nur einiger Zitate aus dem Brief, um die ganze Verlogenheit der alliierten Agitation zu erkennen und für alle Völker die Lehre daraus zu ziehen, daß jedes Paktieren mit den demokratischen „Befreiern" Not, Elend und Versklavung für die Befreiten bedeutet. Professor Croce wurde in der ganzen alliierten Welt als „Märtyrer des Liberalismus" gefeiert, der unter „den schlimmsten Folgen des Faschismus" gelitten habe. In dem Brief aber schreibt er, daß er „in Wahrheit nie ein vom Faschismus Verfolgter gewesen" sei. Wir erfahren, daß „die freundliche Beharrlichkeit und die Schmeicheleien der Alliierten auf der einen Seite und die Illusion, am Wiederaufbau Italiens mitwirken zu können, auf der anderen Seite, ihn zum Eintritt in die Bonomi-Regierung veranlaßt haben. Hören wir nun, was dieser Liberalist von reinstem Wasser über die demokratische Regierung Bonomi sagt: „Ich fand streitsüchtige, nur auf ihren eigenen Vorteil bedachte Männer und sah klar, daß das Volk keinem von uns folgte." Die alliierte Agitation und die Verräter der Badoglio-Clique haben immer die Waffenstillstandsbedingungen als „durchaus tragbar" und „vom Geiste der Versöhnung getragen" bezeichnet. Was schreibt Croce darüber an Bonomi? „Sie wissen sehr gut, daß die Kapitulationsverträge den Italienern weder die Freiheit noch die Möglichkeit, frei zu arbeiten, zubilligen. Sie machen es ihnen gerade unmöglich, sich frei zu nennen. Die absolute Zwecklosigkeit unseres Werkes ist mir klar geworden." Mit Croce hat nun einer, der es wissen muß, aller Welt gesagt, daß die Waffenstillstandsbedingungen die italienische Nation versklaven, also dasselbe festgestellt, was die deutsche Presse stets geschrieben hat, aber was als „nazistische Agitation" abgetan wurde. Es ist für die Italiener, die den Versprechungen der Alliierten glaubten, so geworden, wie der Faschismus es vorausgesagt hat, und gleiches würde ein jedes Volk in derselben Lage erfahren, nämlich: „Sie werden uns nichts lassen als die Augen, damit zu weinen."**

Wieder ein königlicher Verrat

Michael will Rumänien der bolschewistischen Versklavung ausliefern / National-Regierung gebildet / Proklamation des Widerstandes bis zur Rettung

dnb. Berlin, 24. August. König Michael von Rumänien hat in einem Aufruf die rumänische Armee aufgefordert, den Kampf gegen den bolschewistischen Eindringling einzustellen. Der Staatschef Rumäniens, Marschall Antonescu, wurde durch einen feigen Hinterhalt des Königs und einer Verräterclique von anglophilen Politikern und reaktionären Schranzen beseitigt. Eine vom König eingesetzte sogenannte „demokratische Regierung", die unter dem Aushängeschild Maniu-Bratianu, in Wirklichkeit aber von Kommunisten gebildet ist, hat Moskau die Auslieferung des Landes angeboten. In ganz Rumänien sind daraufhin Unruhen ausgebrochen. Eine nationale Gruppe von Patrioten hat sich an die Spitze einer Bewegung gegen den König und seine Verräterei gestellt und hat Volk und Armee durch einen Appell für Fortsetzung des Kampfes gegen den Bolschewismus, für Freiheit und Leben, gegen Tod und Untergang aufgerufen.

Der Aufruf der nationalen rumänischen Regierung hat folgenden Wortlaut: Rumänen! Unser Leben, das Leben unserer Kinder und das rumänische Land sind in größter Gefahr! Nachdem die tapferen Soldaten rumänischen Boden jahrelang so heldenhaft verteidigt haben, hat König Michael als ein willfähriges Werkzeug einer kleinen Hofkamarilla und einer kleinen Clique von Verrätern den Staatsführer Antonescu beseitigt und ist willens, schmählichen Verrat an uns allen zu üben und das Land unserem Todfeind, den Bolschewiken, auszuliefern. König Michael verspricht den Frieden! In Wahrheit aber bedeutet dieser Frieden nichts anderes als die Besetzung Rumäniens durch die Sowjetarmee und damit die Bolschewisierung Rumäniens und die Versklavung und Ausrottung des rumänischen Volkes. Es ist eine infame Lüge, daß die Engländer und Amerikaner die rumänische Unabhängigkeit garantiert hätten, denn in Wirklichkeit haben sie das Land schon seit langem Stalin versprochen.

Genau so wie König Carol II. mit seiner jüdischen Maitresse jahrelang Rumänien bestohlen und dann das Land feige im Stich gelassen hat, um jetzt in Amerika sein Wohlleben auf eure Kosten zu führen, hat König Michael seine Abmachung mit den Engländern und Amerikanern getroffen, damit er für den Preis des Verrates seines Landes und seines Volkes bei ihnen Zuflucht finden kann. Schon heute steht das Flugzeug für König Michael bereit, um ihn und seinen Anhang im richtigen Augenblick nach dem Ausland in Sicherheit zu bringen. Das dem rumänischen Volk und dem rumänischen Staat geraubte Gold hat er bereits seit Monaten in das Ausland schaffen lassen.

In dieser Stunde, in der das rumänische Land und das rumänische Volk in höchste Not geraten sind durch den Verrat des Königs und einer kleinen rumänischen Badoglio-Clique, hat sich eine nationale rumänische Regierung aus Männern gebildet, die entschlossen sind, das ererbte Land, das unsere Vorväter seit Jahrhunderten gegen den Osten verteidigt haben, unter keinen Umständen in die Hände der Bolschewisten fallen zu lassen. Rumänen! Die neue Nationalregierung ruft euch auf, dem Verräterkönig Michael und seiner Hofkamarilla und der korrupten Clique von Geschäftemachern in Bukarest unter keinen Umständen Gefolgschaft zu leisten und keinem ihrer Befehle nachzukommen.

Rumänische Soldaten! Die nationale Regierung ruft euch auf, keinem Befehl des Verräterkönigs und seiner Helfershelfer in der Armee zu folgen, sondern treu an der Seite unseres deutschen Bundesgenossen, der so wie ihr sein Blut für die Verteidigung rumänischen Bodens vergießt, den Bolschewiken Widerstand bis zum äußersten entgegenzusetzen. Rumänen! Wir alle wissen, daß dieser Kampf gegen den Bolschewismus ein schwerer ist, aber gibt es einen Rumänen, der will, daß das Blut seiner Väter und Söhne in den vergangenen Jahren umsonst geflossen ist, und daß nun das rumänische Land und Volk dem Bolschewismus überliefert wird? Nein! Tausendmal nein!

Jeder Rumäne, der solche Gedanken haben sollte, ist ein Verräter an den heiligsten Gütern der Nation. Es gibt für jeden anständigen Rumänen, der sein Land und sein Volk liebt, nur eine Parole: Widerstand bis zum letzten und nicht verzagen! Der Bolschewik ist durch den jahrelangen Kampf selbst schon aufs äußerste geschwächt. — Rumänen! Wenn wir jetzt durchhalten und das Letzte einsetzen, wird Rumänien gerettet. Es lebe Rumänien! Die nationale rumänische Regierung!

OKW-Bericht: Heftige Abwehrkämpfe an der Seine, in Südfrankreich und beiderseits des Pruth

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 24. August. Das OKW gibt bekannt: In der Normandie wiesen unsere Truppen am Touques-Abschnitt im Raum von Lisieux und weiter südlich alle Angriffe des Gegners ab. Eine feindliche Kampfgruppe, die westlich Evreux nach Norden vordrang, wurde von unseren Panzerverbänden angegriffen und zum Stehen gebracht. Schlachtgeschwader unterstützten diese Kämpfe und griffen den feindlichen Uebersetzverkehr sowie Panzer- und Fahrzeugkolonnen mit guter Wirkung an. Zwei Seine-Brücken wurden durch Bombentreffer zerstört. In Luftkämpfen wurden zwölf feindliche Flugzeuge abgeschossen. Nordwestlich Mantes warfen unsere Truppen die Nordamerikaner bei La Roche-Goyon unter hohen Verlusten über die Seine zurück und säuberten die Flußschleife südlich dieses Ortes vom Feind. Nordöstlich Fontainbleau wurden über die Seine übergesetzte feindliche Kräfte im Gegenangriff auf das Flußufer zurückgeworfen. In der Nacht führten Kampffliegerverbände einen wirksamen Angriff gegen Evreux. Starke Brände und Explosionen wurden beobachtet.

An der südfranzösischen Front leisten die Besatzungen von Marseilles und Toulon überlegenen feindlichen Kräften verbissenen Widerstand. Nördlich der Durance sind harte Kämpfe mit feindlichen Kräften im Gange, die versuchen, sich unseren Absetzbewegungen im Rhone-Tal vorzulegen. Im französisch-italienischen Alpengebiet dringen unsere Kampfgruppen gegen die zähen Widerstand leistenden Terroristen über die Paßstraßen nach Westen vor. Der Maddalena-Paß ist nach hartem Kampf wieder in unserem Besitz.

London und seine Außenbezirke liegen weiter unter dem schweren Feuer der V 1.

In Italien fanden außer reger beiderseitiger Aufklärungstätigkeit keine größeren Kampfhandlungen statt. In der Adria torpedierten Schnellboote auf der Reede von Ancona ein feindliches Torpedoboot. In der Aegäis versenkte eine unserer Unterseebootjäger zwei feindliche Unterseeboote.

Im Süden der Ostfront drang der Feind mit motorisierten Infanterie- und Panzerverbänden bis in den Raum beiderseits des unteren Pruth vor. Auch am mittleren Sereth sind bei Roman heftige Kämpfe im Gange.

Südlich Mielec ging der Ort Debica nach hartem Kampf verloren. Nordöstlich Warschau zerschlugen Verbände der Waffen-SS in hartem Kampf zahlreiche Angriffe der Bolschewisten. Zwischen Bug und Narew wurden die starken Angriffe der Sowjets in erbitterten Waldkämpfen zum Stehen gebracht.

Im Einbruchsraum von Modohn wurde der Feind weiter zurückgeworfen. Westlich des Pleskauer Sees scheiterten erneute heftige Angriffe der Bolschewisten. Durchbruchsversuche mehrerer sowjetischer Schützendivisionen in Richtung auf Dorpat wurden aufgefangen.

Schlachtfliegerverbände vernichteten allein im Nordabschnitt der Ostfront 60 feindliche Panzer. 15 Geschütze und über 100 Fahrzeuge. In heftigen Luftkämpfen wurden an der Ostfront 54 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Bei der Abwehr eines Angriffs sowjetischer Flugzeuge gegen das Gebiet von Petsamo und der Varanger-Fjords wurden durch Jagdflieger und Flakartillerie der Luftwaffe 29 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht. Unterseebootjäger versenkten im Schwarzen Meer östlich Constanza ein sowjetisches Schnellboot.

Nordamerikanische Bomber griffen mehrere Orte im Großraum von Wien an. Durch Luftverteidigungskräfte wurden 28 feindliche Flugzeuge, darunter 21 viermotorige Bomber, vernichtet. In der Nacht griffen sowjetische Bomber das Stadtgebiet von Tilsit an. Einzelne britische Flugzeuge warfen Bomben auf Köln.

*

Das OKW teilt ergänzend mit: Ein vielfach bewährtes Flakkorps der Luftwaffe unter Führung von Generalleutnant Reimann erzielte in den schweren Abwehrkämpfen im großen Weichselbogen den 3000. Flugzeugabschuß seit Beginn des Ostfeldzuges. Im gleichen Zeitraum vernichteten Einheiten dieses Korps 2600 sowjetische Panzer. Oberleutnant Hartmann erhöhte am gestrigen Tage mit dem Abschuß von acht Sowjetflugzeugen die Zahl seiner Luftsiege auf 290.

Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern. Der Führer hat Montageingenieur Max Braunweiler für seine hervorragenden Verdienste um die Kriegsmarine das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern verliehen.

Sämtliche Parteien in Ungarn aufgelöst

rd. Budapest, 24. August. Nach einer Sondernummer des Amtsblattes sind die politischen Parteien in Ungarn durch eine Regierungsverordnung aufgelöst. Das Verbot betrifft sämtliche politischen Parteien und ist sofort wirksam. Jede Tätigkeit ist verboten. Das Vermögen der aufgelösten Parteien wird von den Polizeibehörden mit Beschlag belegt. Die Parteibüros wurden schon in den frühen Morgenstunden von Polizeibeamten besetzt. Vergehen gegen das Verbot werden mit 2 bis 6 Monaten Haft bestraft.

Exilpolen unterwerfen sich Moskau

× **Berlin, 25. August.** Wie Reuter meldet, hat das Emigrantenkomitee in London den Führern der polnischen Widerstandsbewegung in Warschau ein Memorandum zur Stellungnahme übermittelt, das einen neuen weitgehenden Kompromißvorschlag an Moskau darstellt. In ihm wird zum erstenmal die Forderung der Sowjets auf die Curzon-Linie und damit die Aufgabe Ostpolens anerkannt. Zur Frage der Streitkräfte schlägt man vor, den Posten eines Oberkommandierenden abzuschaffen und an seine Stelle einen „höchsten Kriegsrat" treten zu lassen, der dem Kreml die Möglichkeit entscheidenden Einflusses geben würde.

Zuchthausstrafen für Volksschädlinge

× **Berlin, 24. August.** Adolf Kittendorf aus Obermarschacht bei Lüneburg hatte ein feindliches bebildertes Flugblatt gefunden, dessen üblen Hetzinhalt er unter seinen Arbeitskameraden weiter verbreitete. Der Strafsenat des Oberlandesgerichts Hamburg verurteilte ihn zu zwei Jahren Zuchthaus. Die 44jährige Ehefrau Margarete Fanrow aus Fürstenwerder, Kreis Prenzlau, verschaffte sich durch Einbruch oder mit Hilfe von Nachschlüsseln Zutritt zu den Wertsachen einer Berliner Geschäftsfrau, die bei ihr einen Unterstellraum gemietet hatte, und entwendete Kleider, Anzüge, Schuhe, Betten und Teppiche. Die Strafkammer des Landgerichts Prenzlau verurteilte die Angeklagte als Volksschädling zu vier Jahren Zuchthaus.

Eichenlaub für Regimentskommandeur

dnb. Führerhauptquartier, 24. August. Der Führer verlieh am 19. August das Eichenlaub zum Ritterkreuz an Oberst Heinrich Warrelmann, Kommandeur eines norddeutschen Grenadier-Regiments. Warrelmann hat das Ritterkreuz erst vor vier Monaten erhalten für einen eindrucksvollen Abwehrerfolg, den er an der Spitze seines Regiments nordwestlich Newel errungen hatte. Oberst Warrelmann wurde am 26. 4. 1904 in Struckhausen bei Brake Kreis Osnabrück geboren.

Neuer westfälischer Ritterkreuzträger

dnb. Berlin, 24. August. Der Führer verlieh das Ritterkreuz an Oberleutnant Strohmeier, Batteriechef in einem Flakregiment; Oberleutnant Ebersbach, Staffelkapitän in einem Kampfgeschwader; Leutnant Humpelhardt, Bordfunker in einem Nachtjagdgeschwader; Feldwebel Köster, Flugzeugführer in einem Schlachtgeschwader, geb. 1921 in Soest als Sohn eines Rangiermeisters.

Oberst Hans von Poncet, Kommandeur eines württembergisch-badischen Grenadier-Regiments; Major Rudi Schenk, Bataillonskommandeur in einem norddeutschen Grenadier-Regiment; Oberfeldwebel Alfred Peters, Zugführer in einem schlesischen Grenadier-Regiment.

Major Edmund Spiegel, Bataillonskommandeur in einem rheinisch-moselländischen Grenadier-Regiment; Oberleutnant d. R. Walter Henßler, Adjutant eines württembergisch-badischen Panzergrenadier-Regiments; Obergefreiten Proetzel, Beobachter in einer Aufklärungsstaffel; Leutnant Lepkowski, Kompanieführer in einem Fallschirmjäger-Regiment.

Ritterkreuzträger starb den Heldentod. Rittmeister Otto Wolff aus Neustadt an der Weinstraße, 1914 in Weidenthal in der Pfalz geboren, fand bei den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod.

Bewährter Schlachtflieger gefallen. Im Kampf gegen die Sowjetunion fiel der mit dem Ritterkreuz ausgezeichnete Hauptmann und Staffelkapitän Wilhelm Klüber, ein erfolgreich bewährter Schlachtflieger. Klüber wurde als Sohn eines Oberbahnschaffners 1914 in Nürnberg geboren.

Kurz und knapp

Entschuldung der ungarischen Landwirtschaft. Nach einer Erklärung des Ungarischen Institutes für Wirtschaftsforschung ist der Erlös aus landwirtschaftlichen Erzeugnissen um 70 v. H. gestiegen. Infolgedessen ist die Schuldenlast der Landwirte, die Ende 1932 2,2 Millionen Pengö betragen hatte, bis April 1944 auf 900 000 Pengö gesunken.

Neue ungarische Gesandte. Der Reichsverweser hat den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Nagy mit der Leitung der Gesandtschaft in Sofia betraut. Zum Gesandten in Bukarest wurde Gesandter Zoltan von Marlasay, bis zur Besetzung Roms durch die Alliierten Leiter der Gesandtschaft am Quirinal, ernannt.

Jugoslawiens Staatsvermögen an Moskau ausgehändigt. Wie „Daily Telegraph" meldet, hat der Ministerpräsident der jugoslawischen Exilregierung, Subasitsch, dem Vertreter Moskaus, Tito, das gesamte bisher sorgsam gehütete jugoslawische Staatsvermögen ausgehändigt. Diese scheinbar großzügige Geste erfolgte auf Churchills Geheiß und bedeutet die restlose Unterwerfung unter Moskaus Herrschaft.

Protest des albanischen Roten Kreuzes gegen den Bombenterror. Der Präsident des albanischen Roten Kreuzes hat nach dem sinnlosen Terrorangriff anglo-amerikanischer Bomber auf die Stadt Peja-Pec im Namen des albanischen Volkes in einem Telegramm an das Rote Kreuz in Genf energischen Protest gegen diesen Ueberfall auf die wehrlose Bevölkerung erhoben.

Churchill verhandelt mit den Exilgriechen. Wie Reuter meldet, hatte Churchill in Italien eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten der griechischen Exilregierung, Papandreu, die zu einer völligen Einigung geführt habe. Wie diese Einigung aussieht, ist wohl völlig klar: Bereitwilligste Annahme sowjetischer Forderungen zwecks Beeinflussung des europäischen Südostraumes.

Schwierigkeiten der englischen Kohlenproduktion. Die Förderungsleistungen des englischen Kohlenberghaues werden. Stockholmer Meldungen zufolge, stark beeinträchtigt, da viele Bergarbeiter mangelnde Arbeitsintensität zeigen und vielfach unentschuldigt fehlen. Durch den Erzeugungsausfall wird die Versorgung des englischen Binnenmarktes mit Industrie- und Hausbrandkohle schwierig.

Britische Schuld. Der Präsident des Gewerkschaftskongresses in der indischen Provinz Bengalen, gab „Daily Telegraph" vom 23. August zufolge bekannt, daß in den ländlichen Bezirken Bengalens 40 Millionen an irgendeiner ansteckenden Krankheit litten. Mehr als 20 Millionen seien malariakrank. Diese Erklärung wurde vor dem ärztlichen Hilfsausschuß für Bengalen von dem Gewerkschaftsführer abgegeben.

Appell der indischen Verbände in Großbritannien. Die „Föderation der indischen Verbände in Großbritannien" hat an die Delegationschefs der Sicherheitskonferenz in Dumberton Oaks Telegramme gerichtet, in denen mit Nachdruck darauf hingewiesen wird, das indische Volk wolle und werde nicht auf seine Freiheit verzichten. Es verlange ein souveränes und unabhängiges Indien.

Aus dem Wittgensteiner Land

Der schlechte Trick

Kein Strommißbrauch

Ehemann Karl hatte sich die Tabakpfeife gestopft. Jetzt tastete er die Taschen nach der Zündholzschachtel ab. Nur ein abgebrochenes, kopfloses Hölzchen fand er.

„Schweinerei!" brummte er vor sich hin. „Meine Streichhölzer sind alle. Hast du nicht noch eine Schachtel, Mutter?"

Die Gattin hatte seit jeher Karls übermäßigen Streichholzverbrauch gerügt. Er fresse die Zündhölzer, pflegte sie zu sagen. „Gedulde dich ruhig noch ein Viertelstündchen mit deinem Koksofen," antwortete sie, „bis ich Feuer im Herd mache."

Karl schwieg und verließ das Zimmer. Aber nach etwa 10 Minuten kam er mit rauchender Pfeife zurück.

„Nanu?" staunte die Gattin, „wie hast du denn das angestellt?"

„Köpfchen!" sagte Karl indem er sich den Zeigefinger schmunzelnd gegen die Schläfe tippte. „Wir haben doch eine elektrische Platte. Die habe ich angeschlossen und an ihr ein Stück Papier angezündet. Geht auch, wenn's auch etwas lange dauert!"

Da wurde die Ehefrau ärgerlich. „Sieh mal an!" holte sie zu einer herben aber gerechten Gardinenpredigt aus. „Ich baue die elektrische Platte ab und koche auf dem Herd, damit ich Strom spare und du kurbelst den Stromzähler an und vertust eine ganze Weile wertvollen Strom wegen deiner Pfeife. Deinen Bügelfaltenfimmel habe ich dir glücklich abgewöhnt, und jetzt dieser Trick! Für deinen überflüssigen Plattenhokuspokus hätte ich den ganzen Tag über die schönsten Opern und Tänze im Rundfunk hören können, den ich wegen der Stromersparnis gleich nach den Nachrichten abstelle."

„Aber Mutter!" suchte Karl einzulenken, „wenn man gerne rauchen möchte..."

„Sollst du ja," unterbrach die Gattin, „aber auch ein Raucher muß Hemmungen haben. Was ist wichtiger, dein Schmortopf oder meiner? Na siehst du! Strom soll unter allen Umständen auch in kleinsten Mengen gespart werden, damit die Betriebe mit vollen Touren arbeiten können. Jawohl Karl darauf kommt's an, daß die Fabrikschornsteine rauchen, nicht darauf, daß dein Schornstein raucht."

Stadt und Amt Berleburg

Berleburg. (Aus der NSDAP). Es wird auf den heute, 20,30 Uhr, im „Wittgensteiner Hof" stattfindenden Zellenabend der Zelle II hingewiesen. Die Parteigenossen, Volksgenossen und Evakuierten sind recht herzlich eingeladen.

Von den Berleburger Schützen und ihrem Goldjubilar

Berleburg. Das letzte Schützenfest, das vor Ausbruch dieses Krieges begangen wurde, war gleichzeitig eine Jubiläumsveranstaltung. Der Schützenverein konnte im Jahre 1938 auf ein 100 jähriges Bestehen zurückblicken. Aus dem Willen zur Wehrertüchtigung und Liebe zur Kameradschaftspflege wurde diese Gemeinschaft von unseren Vorvätern gegründet. Wenn auch durch den Krieg das eigentliche Vereinswesen ziemlich brachgelegt wurde, so hat man nach wie vor dem Schießsport besondere Pflege angedeihen lassen.

Einer der eifrigsten Vertreter des Deutschen Schützenverbandes ist der Bauunternehmer Ludwig Rompel, der trotz seines hohen Alters sich vor mehr als Jahresfrist freiwillig für den Arbeitseinsatz meldete. Dieser Schützenkamerad, der übrigens auch stellvertretender Vereinsführer ist, konnte jetzt auf ein goldenes Jubiläum zurückblicken. 50 Jahre lang steht er in Treue zur Schützenfahne. Zu seiner schönsten Erinnerung gehören die Schützenfeste, die in Berleburg stets einen volksgemeinschaftlichen Charakter trugen. Dem Jubilar wurde kürzlich für seine jahrzehntelange treue Mitarbeit im Schützenwesen eine Urkunde des Deutschen Schützenverbandes zugestellt. Wir wollen erwarten, daß es diesem Schützenkameraden noch lange vergönnt sein möge, zum Wohle des deutschen Schützenwesens und damit auch der Heimat und dem Vaterlande zu wirken.

...pf.

Edle Gaben der Musik

Berleburg. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" will in einer Veranstaltungsreihe „KdF am Sonntagmorgen" allen Volksgenossen Gaben edelster Musik dabieten und damit dem in höchstem Arbeitseinsatz stehenden deutschen Volke ware Kraftquellen erschließen. Wir konnten bereits darauf hinweisen, daß am kommenden Sonntag, 10,30 Uhr, im Gemeinschaftsraum der Firma Stark eine solche musikalische Morgenfeier stattfindet. Wenn die Veranstaltung so zeitig beginnen muß, dann wohl deshalb, weil die Künstler des Enzen-Quartetts mit dem Mittagszug wieder abreisen müssen. Der Eintritt zu diesem Konzert ist frei.

Die Holzsäge summt am Astenberge

Nachbarhilfe bewährt sich

Neuastenberg. Ein Einwohner aus Winterberg zieht mit seiner fahrbaren Holzschneidesäge nach den beiden Ortschaften Neuastenberg und Langewiese, zieht der Reihe nach vor jedes Haus, neben dem Brennholzstapel liegen, um die langen Holzscheite in für den Ofen- bezw. die Kochmaschine passende Länge zu schneiden. Die weitere Zerkleinerung in „Splitten" mit der Axt muß dann jeder selbst besorgen.

Wo die Männer zum Militär eingezogen oder sonst abwesend sind, tritt die Nachbarhilfe ein. Da das Brennholz in den früheren Jahren mit der sogenannten Schrotsäge, zu deren Handhabung zwei Mann erforderlich waren, geschnitten werden mußte, ist jetzt durch das Zerschneiden des Holzes mit der fahrbaren Säge viel Zeit und viele Arbeitskräfte, die zur Zeit aus kriegsbedingten Gründen auch gar nicht vorhanden sind, erspart.

Autokontrolle in Wittgenstein / Die Gendarmerie stellt „Sonntagsjäger"

Kreis Wittgenstein. Sonntagmorgen. Wir sind an einem Kreuzungspunkt zweier Landstraßen, der vom Kraftwagenverkehr viel berührt wird. Grundsätzlich ist der Autoverkehr an Sonntagen verboten. Es gibt allerdings begründete Ausnahmen. Wer an einem Sonntag Fahrten durchführt, muß jeweils die besondere Erlaubnis des Fahrbereitschaftsleiters eingeholt haben. Es kann beispielsweise vorkommen, daß Lastwagen aus kriegswichtigen Gründen fahren müsssen, doch soll dann gewöhnlich die Entfernung nicht mehr als 20 km betragen. Daß ein Arzt- oder Sanitätswagen auch an Sonntagen unterwegs sein kann, ist selbstverständlich. Ebenso verkehren auch die Fahrzeuge der Wehrmacht unbehindert. Und schließlich können auch die Wagen der Partei und Behörden aus wichtigen Gründen unterwegs sein.

Das Verbot für Sonntagsfahrten ist klar und eindeutig, das sollte man meinen. Doch gibt es immer noch Fahrer, die versuchen, das Verbot zu umgehen. Daß diese bei einer Kontrolle mit einer unter Umständen schweren Bestrafung rechnen können, ist sicher. Wenn die „Sonntagsjäger", wie sie die Polizei nennt, mit einem glücklichen Zufall rechnen, dann können sie mitunter eine böse Enttäuschung erleben.

Tatsächlich sind, wenn auch nur in verschwindender Anzahl, immer noch Einzelfahrer vorhanden, die es einfach darauf ankommen lassen. Sie machen ein recht langes Gesicht, wenn plötzlich auf der Straße der Gendarmeriebeamte auftaucht und ein entschiedenes Halt gebietet. So hatten wir noch vor kurzem Gelegenheit, uns davon zu überzeugen, daß eine solche Autokontrolle leider eine zwingende Notwendigkeit ist. Wird solch ein „Brennstoffsünder" gestellt, dann nützen alle Ausreden nichts. Oft muß er dahingehend belehrt werden, daß auch der Brennstoff, der ihn für die jeweilige Fahrt geschenkt oder sonstwie zur Verfügung gestellt wurde, nicht beliebig vertan werden darf. Gerade in dieser Beziehung ist man verpflichtet, besonders haushälterisch umzugehen. Somit ist es vollkommen gleichgültig, woher der Brennstoff bezogen wird, wenn damit Fahrten ausgeführt werden, die verboten sind.

Wer also an den Sonntagen sein Fahrzeug benutzt, bedarf dazu einer schriftlichen Genehmigung des Fahrbereitschaftsleiters. Die Gendarmerie wird im Kreise Wittgenstein auch künftig laufend Kontrollen durchführen. Die „Sonntagsjäger" haben zu überlegen, ob ihre Fahrt das Risiko aufwiegt, das sie durch ihre „krumme Tour" eingehen. Wer es jetzt noch nicht begriffen, worauf es ankommt und welche Pflichten er gegenüber der Gemeinschaft zu erfüllen hat, der verdient es, rücksichtslos angeprangert zu werden.

...pf.

Stadt und Amt Laasphe

Die Hungaria-Schau in Laasphe

Laasphe. Daß wir auch in schweren Tagen den Frohsinn nicht verlieren, ist ein Plus, das uns über manche kleine Nöte des Lebens hinweghilft. Unterhaltsame und fröhliche Stunden, die ein wenig das Herz erhellten, vermittelte uns die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" durch die Hungaria-Schau. Am Nachmittag und Abend wies der „Westfälische Hof" ein gutbesuchtes Haus auf. Es war ein bunter Bilderbogen, der sich vor unseren Augen abwickelte.

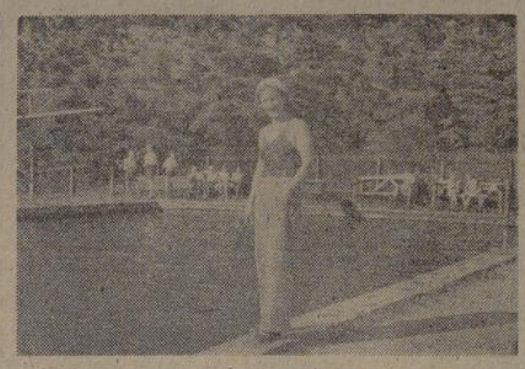
Die Ansage hatte Sigrid Vollmar. Schon durch ihre launige Begrüßung gewann sie die Herzen des Publikums. Es traten zunächst zwei Tänzerinnen auf, die durch ihre mitreißende Beschwingtheit den nötigen Rhythmus in den bunten Reigen brachten. Ein Meister der Geige war der Kapellmeister Kalman Sarközi, dessen technische Fertigkeit besonderen Anklang fand. In einer Zauberschau versetzte Fr. Seiler die Zuschäuer in größte Spannung; dazu gab er manches Rätsel auf. Sehr originell war das Auftreten der 2 Tourwenos, deren Darbietungen gewürzt waren von Komik und Humor. Anny Korta, eine schöne Frau, sang Lieder und Chansons, wobei sie recht ansprechend ungarische Weisen erklingen ließ. Das musikalische Rahmenprogramm bestritt die Kapelle Sarközi.

T.

Amt Erndtebrück

Schwalben rüsten für die Südreise

Erndtebrück. Eine in jedem Jahre wiederkehrende Naturerscheinung ist der Vogelzug. Unter den Zugvögeln am bekanntesten und zahlreichsten ist die Schwalbe. Sie genießt in unserer Heimat einen großen Schutz. Dadurch, daß sie sozusagen mit uns unter einem Dache wohnt, ist sie unser bester und vertrauter Freund. Ihr Gezwitscher vernehmen wir am Morgen, wenn die Sonne ihre ersten Strahlen über das Land sendet, und erfreut uns, wenn wir des Abends nach des Tages Arbeit für ein Stündchen auf der Bank vor dem Hause ausruhen. Nun treffen die Schwalben wieder ihre ersten Vorbereitungen für den Zug in



Privat-Aufnahme)

An die Laasspher Badefreunde

Bald ist die Badezeit zu Ende,
Und aus ist's dann mit diesem Sport.
Drum ich mich heute an Euch wende
Mit einem kurzen Abschiedswort:
Wenn 's auch nicht klappte wie in Friedenszeit
Und manches nicht zu ändern war,
So war zum Helfen jeder gern bereit,
Und so wird 's auch im nächsten Jahr.
Wenn dann der Krieg ein Ende hat,
Bekommen wir auch ein besseres B[illet]

Die Bademeisterin.

südliche Länder. Oft sieht man sie in Scharen auf den Leitungsdrähten versammelt. Von hier schwärmen sie mit viel Gezwitscher aus, um sich dann kurze Zeit später wieder auf den Drähten niederzulassen. Wenn wir sie bei ihren mit viel Gezwitscher begleiteten Zusammenkünften beobachten, scheint es uns manchmal so, als ob sie Zwiesprache hielten über das große Ereignis, ihren in einigen Wochen erfolgenden weiten Flug über Land und Meere in südlichere Breiten.

Und es ist auch so. Vor allem sind es die Schwalbenpärchen, die ihre Jungen für die große Reise in den Süden vorbereiten und ihnen die nötige Ausdauer im Fluge beibringen. Noch wenige Wochen wird es dauern und die Reisevorbereitungen sind beendet. Eines Tages sind unsere lieben Freunde aus der Vogelwelt nicht mehr da, ihr Gezwitscher ist nicht mehr zu hören.

Eine leise Wehmut überkommt uns bei dem Gedanken, daß die schöne Zeit des Jahres sich langsam wieder ihrem Ende nähert. Gern geben wir uns aber der Hoffnung hin, daß uns Hochsommer und Herbst noch recht viele Sonnentage bescheren mögen, die wir im Laufe des Sommers so viel vermissen mußten.

A.

Die Urkunde über den Heldentod

Hinterbliebene gefallener Wehrmachtangehöriger geraten gelegentlich dadurch in Schwierigkeiten, daß sie, nachdem der Truppenteil ihnen den Tod mitgeteilt hat, eine standesamtliche Sterbeurkunde nicht erhalten können. Die Standesbeamten können sie nicht ausstellen, weil ihnen die Anzeigen der Wehrmachtauskunftstelle noch nicht zugegangen sind. Der mitgeteilte Tod liegt zuweilen schon lange zurück, ohne daß der Fall beurkundet wird. Insbesondere gegenüber einem Wiederverheiratungsplan der Witwe können sich daraus Verzögerungen und Unzuträglichkeiten ergeben.

Zu diesen Fällen hat nun die Wehrmachtauskunftstelle selbst eine Aufklärung gegeben. Danach werden die Kriegssterbefälle von Wehrmachtangehörigen den zuständigen Standesämtern von der Wehrmachtauskunftstelle angezeigt, nachdem der Tod aufgrund der dienstlichen Ermittlungen festgestellt worden ist. Die Grundlage für die Anzeige bilden die dienstlichen Verlustmeldungen der Truppe. Diese aber gehen bei der Wehrmachtauskunftstelle in der Regel wesentlich später ein als die Todesnachricht, die die Truppe den Angehörigen übermittelt. Da in vielen Fällen außerdem noch besondere Ermittlungen notwendig sind, wird die Ausstellung der Todesurkunde gegenüber dem Eintreffen der Todesmitteilung bei den Angehörigen verzögert.

Um in Fällen, in denen eine Witwe wieder heiraten will, möglichst bald die Todesurkunde zur Verfügung stellen zu können, ist bei der Wehrmachtauskunftstelle angeordnet worden, daß derartige Anträge sofort bevorzugt vor allen anderen behandelt werden. Durch dieses Verfahren werden täglich Antragstellern Kriegssterbefallanzeigen zum Zweck der Wiederverheiratung ausgefertigt oder zugestellt, bei denen die Verlustmeldung der Truppe vorliegt. Trotz allen Verständnisses für die Antragsteller kann aber die Wehrmachtauskunftstelle eine Kriegssterbefallanzeige dann nicht ausstellen, wenn die Truppe ihre Vermißtmeldung aufrecht erhält.

Die Entscheidung darüber, ob ein Wehrmachtangehöriger als „gefallen" oder „vermißt" anzusehen ist, steht einzig und allein der Truppe zu, da nur die Truppe die näheren Umstände des Verlustfalles beurteilen kann. Es ist dabei vor allem auch zu berücksichtigen, daß die Interessen der vermißten Wehrmachtangehörigen es erfordern, daß in wirklich zweifelhaften Fällen die Vermißtmeldung nicht geändert wird. Denn es gilt, die Ansprüche des Vermißten aufrecht zu erhalten, bis feststeht, daß wirklich der Heldentod vorliegt.

Aus der Bewegung.

SA-Sturm 13/130 Laasphe

Am Sonntag, dem 27. August, um 8,30 Uhr Antreten auf dem Wilhelmsplatz zum Schießdienst (Wehrschießen). Wegen Vortrag hat der gesamte Sturm zu erscheinen.

Mädelgruppe Berleburg

An dem Konzert des Enzen-Quartett Dortmund am Sonntag, dem 27. August, 10,30 Uhr, im Saale Stark nehmen die Mädel der Mädelgruppe Berleburg teil. Antreten um 10,15 Uhr am Bahnhof.

IM MOOR

ROMAN VON JOSEFA BERENS-TOTENOHL

COPYRIGHT: EUGEN DIEDERICHS JENA

(44. Fortsetzung.)

Da sieht er Immeke. Hat die Natur in dem Kinde einfach ein Gegenbild geschaffen, um sich frei zu machen von dem andern, das auch ihr Werk ist?

Nur eine kurze Sekunde blieb Henning für diese Gedanken, da fuhr ihn der Bauer an.

„Du — du —!" lallte er schwerfällig. Es war, als schleppe sich die Zunge durch den Mund des Bauern, so langsam fand sie die Worte.

„Ich schlage dich tot — morgen am Tage — — wenn ich dich noch auf dem Hofe finde —!"

Er keuchte, als fehle ihm der Atem.

„Mulan — Mulan — faß ihn! — Hörst du? Faß ihn! — Den Hergelaufenen — den Schinder — den Mörder —! Du hast ihn doch umgebracht! Streit es nicht ab! — Ins Moor hast du ihn hineingetrieben — du — du —"

Er ballte die Fäuste und wollte sich auf Henning stürzen, doch die Trunkenheit übermannte ihn, daß er zusammensackte. Henning fing ihn auf und brachte ihn in die Stube. Dort legte er ihn nieder. Der Bauer fluchte und sagte Drohworte vor sich hin. Henning verstand sie nicht mehr. Er lauschte, ob er die Frau nicht irgendwo vernehme, doch alles blieb still. Da verließ er die Stube.

Auf der Deele stand er noch eine Weile am Feuer. Es flackerte und warf einen hellen Schein über den Boden hin und an der Wand herauf. Henning überlegte, daß es gut sei, wenn das Licht auch in die Wohnstube hineinfalle und öffnete die Türe wieder. Dann verließ er die Deele. Err ging durch die Ställe. Irgend etwas trieb ihn dahin, als müsse er noch nach dem Vieh sehen. In Wirklichkeit ging es ihm darum, eine Spur von der Frau zu entdecken. Er meinte, daß er sie hören müsse, vielleicht ihren Schritt oder auch ihre Stimme. Aber alles blieb still. Nur die Kühe mahlten auf ihre Weise oder sie schliefen. Auch die Pferde waren ruhig. So kam Henning in seiner Kammer an.

Sollte auch er schlafen? Sollte er wachen? Oder in die Nacht hinausgehen? Wenn es nach dem Willen des Bauern ging, dann mußte er es wohl. Aber die Bäuerin? Hatte er ihr nicht gesagt, daß er sie vor dem Bauern schützen wolle? Er lachte bitter, als er sich in seiner Kammer fand, ohne nur zu wissen, wo die Bäuerin sein konnte. Eiskalt überlief es ihn, denn was konnte er für sie tun, wenn sie der Bauer in dieser Nacht bedrängen würde? Weder der Frau noch dem Bauern konnte er nachgehen, denn das war gewiß: dem Bauern war es ernst gewesen mit seiner Drohung. In seinen Augen hatte Henning es gesehen. So mochte er auch ausgeschaut haben, als er den Hund auf die Umme hetzte.

Die Umme!

Als müsse diese einen Rat wissen und ihm den rechten Weg aus der Verworrenheit zeigen, so sah er die alte Frau vor sich. Er hätte zu ihr hingehen mögen, wagte es aber nicht, denn es war nicht die rechte Stunde. Auch konnte er nicht vom Hofe gehen, ehe er die Frau noch einmal gesprochen hatte, ehe er sicher war, daß ihr kein Leid geschehen würde. So blieb er wach und lauschte, aber er vernahm keinen Laut ringsum. —

Die Bäuerin war von der Deele aus in die Kammer gegangen, in der Immeke ruhig schlief. Die Frau hatte eine Unruhe, daß sie sich keine Hilfe wußte. Auch Hennings Worte hatten ihre Angst nicht tilgen können, denn was vermochte er zu tun? Ein einziges Wort des Bauern konnte ihn vom Hofe weisen, und die Frau war sicher, daß er dieses Wort sprechen werde, denn ihm war bekannt geworden, wie es um sie und Henning stand. Der Bauer konnte nicht anders, er mußte den Knecht vom Hofe jagen.

Die Frau war so erfüllt von ihrer Angst, daß sie kaum wußte, was sie tat. Sie fühlte sich schuldig und konnte doch den Gedanken an Henning nicht aus ihrem Herzen reißen. So stark war sie mit ihm verbunden wie mit keinem Menschen in ihrem Leben, auch mit ihrem Kinde, zu dem sie nun [illegible] Sie lauschte dem Herzschlag [illegible] ihren Atem; sie fühlte über das Kissen hingerollt waren. So friedlich ließ sich auf dem düsteren Stenneshofe noch schlafen? Es war zum Verwundern.

Daß der Bauer in der Stube lag, wußte sie. Sie hat auch gehört, wie ihn Henning brachte. Sie hatte ihn vom Tische wegführen wollen, da hat er sie fortgestoßen. Ein Wort hat er ihr gesagt, das sie vor sich selber nicht zu denken wagt. Eine Hure hat er sie genannt. Da ist sie von ihm gegangen, aber ihre Füße sind wie gelähmt gewesen.

Unrecht mag es sein, was ich tat, aber schlecht ist deine Mutter nicht geworden, lieb Immeke. Niemals wird sie schlecht sein, denkt sie, während sie ihren Kopf schwer neben den ihres Kindes legt.

Da hört sie den Bauern fluchen. Ein Keuchen ist es nur, kaum verständlich.

„— und den Kerl — den Hund, den vermaledeiten — ich schlage ihn tot! Auf der Stelle schlage ich ihn tot —" droht er in seiner Trunkenheit dort in der Stube.

Die Frau hört ihn röcheln, fluchen. An die Umme muß sie denken, der er nach Jahren noch antat, was er ihr einmal angedroht. Auch an Henning wird er sich wagen. Da hört sie ihn wieder poldern.

„Wo ist er? — Meinst du, ich fände ihn nicht? — Die Knochen schlage ich dir im Leibe zusammen — du Lump —"

Ein Schrecken befällt die Frau. Wenn der Bauer den Henning suchen würde? Freilich schlagen wird sich dieser nicht lassen, von keinem Menschen, aber darum wird das Unglück doch da sein.

Auf dem Hofe ist es gefährlich für Henning, und besser weicht er aus, ehe der Bauer aus der Trunkenheit erwacht, ehe dessen Rasereien beginnt. Da geht die Frau ohne langes Besinnen aus der Kammer, durch die Stube, an dem Bauern vorüber zur Deele und durch den Pferdestall zur Knechtekammer. Das Herz klopft ihr zum Zerspringen, da sie vor Hennings Türe stehen bleibt. Sie lauscht. Ob er eingeschlafen ist? Dann hätte er rasch Ruhe gefunden, meint sie. Da rührt es sich drinnen. Sie hört ihn sprechen. Verstehen kann sie nichts. Es ist nicht laut genug. Aber sie weiß, auch er wacht.

Da fällt eine Beschämung über sie, daß sie diesen Gang getan. „Hure" hat der Bauer sie geschimpft. Hier vor Hennings Türe wird das Wort mächtig, aber dennoch klopft sie an. Augenblicklich regt es sich drinnen. Henning kommt an die Türe.

„Ich bin es," sagt die Frau leise, „ich bitte Euch geht sogleich vom Hofe, ehe der Bauer erwacht! Er wird Euch suchen. Geht zur Umme! Ich komme Euch nach, dann wollen wir alles besprechen, was werden soll. Zögert nicht, sonst weiß ich nicht, was geschieht!"

Sie hatte es nicht geduldet, daß Henning die Türe öffnete. Als er es endlich tun konnte, war die Frau verschwunden. Er stand unschlüssig. Zur Umme hatte er selber schon gehen wollen, nicht wußte, was er beginnen sollte. Nun schickte ihn die Frau hin. Einen besseren Ort gab es für sie beide nicht. Also verließ er seine Kammer und ging in die Nacht hinaus. Es war gegen zwei Uhr morgens.

Eine seltsame Unruhe hatte die Umme in dieser Nacht wach gehalten. Sie wußte, daß auf dem Stenneshofe Erntebier gefeiert wurde. Weil der Abend schön war, hatte sie lange ihre Haustüre offen gelassen, als erwarte sie irgend jemand vom Hofe, der vielleicht zu ihr hereinschauen komme. Als es Nacht wurde, schloß sie die Kate, hielt aber das Feuer am Brennen, als rechne sie damit, daß sie dennoch nicht allein bleiben werde in dieser Nacht. Was auf dem Hofe vorging, konnte sie nicht hören. Ihre Hütte lag außerhalb des Hofes, und die Musik, das Lachen und Singen schallten über den Grund hinweg, in den sich die Kate duckte. Dennoch war die Umme wach und nahm auf ihre Weise teil an dem Feste. Sie saß am Feuer, sah die Funken springen, und ihre Gedanken verloren sich mit ihnen in der Nacht. An vergangene Zeiten dachte sie, an jene Jahre, in denen sie Magd auf dem Hofe gewesen. Als Jungmagd hat auch sie einmal den Erntekranz getragen. Den Spruch kann sie heute noch hersagen. Als es ihre Lippen versuchen, und als sie zu sprechen anhebt, erschrickt sie fast vor ihrer eigenen Stimme. Dann muß sie lächeln. Solche Verse darf nur ein junger Mund sprechen. Sogar Mauz hat sich aufgerichtet und blinzelt sie aus seinen grünen Lichtern verwundert an.

(Fortsetzung folgt.)

Ungedruckte Verordnung

Frauen freiwillig im Arbeitseinsatz

Auf der Haustreppe trafen sie zusammen. Frau Müller hatte es eilig. „Mein Gott, Frau Müller", pustete Frau Lehmann, denn sie hatte Neigung zu Asthma. „Sie haben wohl ein Rennpferd verschluckt! Man kommt ja gar nicht mit. Wohin soll's denn gehen?"

„Tja mit dem Bummeltempo ist's jetzt vorbei", sagte Frau Müller lachend. „Von morgen ab arbeite ich in der Fabrik."

„Sie?" Rund ein Zentner Verwunderung lag auf diesem Fragewort. „Ich denke, der Arbeitseinsatz geht bloß bis Fünfzig? Sie sind doch schon . . ."

„Sechsundfünfzig, Frau Lehmann", setzte Frau Müller ihre Nachbarin genau ins Bild. Deren Verwunderung klang immer noch nicht ab. „Na also, ist denn die Verordnung abgeändert worden?"

Frau Müller nahm sich nun doch etwas Zeit, denn das Erstaunen ihrer Nachbarin erschien ihr im Hinblick auf das, was das ganze Volk bewegte, reichlich unmotiviert, und das sollte Frau Lehmann aus der Antwort erkennen. „Nach der gedruckten Verordnung ist für uns Frauen das meldepflichtige Alter auf Fünfzig heraufgesetzt, stimmt schon, Frau Lehmann. Aber hier . . ." — Frau Müller tippte sich auf die Herzgegend — „. . . hier habe ich eine ungedruckte Verordnung sitzen! Trotz meiner sechsundfünfzig Jahre fühle ich mich rüstig und kräftig genug, meinen Beitrag zum Siege zu leisten. Mit dem kleinen Herzknacks werde ich schon fertig, wer hat den heute nicht? Wir leben in einer großen, entscheidenden Zeit. Die Rüstung verlangt jede Hand. Ich würde mich schämen, wenn ich später sagen müßte: Ich war nicht dabei. Wer heute zupacken kann und die Hände in den Schoß legt, der gehört nicht zu uns, Frau Lehmann!"

Am nächsten Tag meldete sich auch Frau Lehmann beim Arbeitsamt. Sie sagte: „Macht nichts, mit dem bißchen Asthma werde ich schon fertig!"

Forstarbeitslehrer werden eingesetzt

Leistungssteigerung beim Holz

Die in der Waldarbeit und damit an dem so kriegswichtigen Rohstoff Holz noch vorhandenen erheblichen Leistungsreserven sollen jetzt mobilisiert werden. Es wird sich dabei in der Regel darum handeln, mit dem gleichen oder gar mit einem geringeren Arbeitsaufwand höhere Leistungen zu erzielen. Dabei gilt es, die Arbeitskraft produktiver einzusetzen und unnötigen Leerlauf auszuschalten. Da die Betriebsführer meist nicht in der Lage sind, ohne fremde Hilfe alle Mängel zu erkennen und der Gefolgschaft die richtigen Wege zu zeigen, hat der Reichsforstmeister den Einsatz von Forstarbeitslehrern in der Waldarbeit geregelt. Die Aufgaben des Forstarbeitslehrers ähnelt denen des Arbeitseinsatzingenieurs in der Industrie. Zu Arbeits- und Arbeitshilfslehrern werden Forstbeamte sämtlicher Besitzarten ausgebildet. Die Leistungssteigerung wird an der entscheidenden Stelle des Forstbetriebes angepackt, auf dem Arbeitsplatz im Hauungsbetrieb, der grundsätzlich überprüft werden soll. Sämtliche Arbeitshilfen in physischer und psychischer Hinsicht sollen gegeben und alle Arbeitshemmnisse abgebaut werden. Das Ziel ist, den regellosen Einsatz durch einen geregelten mit einer gut geschulten Gefolgschaft zu ersetzen, die in Verbindung mit hochwertigen Geräten eine wesentliche Leistungssteigerung ermöglicht.

Nah und fern

Sie hatte Postsendungen geraubt

Dortmund. Das Sondergericht verhandelte gegen die 25jährige Ehefrau Wilhelmine Brauckmann, geborene Neubürger, aus Dortmund. Sie stand unter der Anklage, in der Zeit von Ende 1943 bis März 1944 als Postfacharbeiterin beim Postamt I Dortmund eine größere Menge Postsendungen geraubt und außerdem ihrer Hausnachbarin unter Benutzung eines Dietrichs einen Bezugschein für Butter gestohlen zu haben. Die Angeklagte mußte zugeben, daß sie sich an insgesamt 14 Postsendungen vergriffen hatte, unter denen sich auch Feldpostsendungen befanden. Sie hatte es in der Hauptsache auf Süßigkeiten und Tabakwaren abgesehen. Sie gab auch zu, die Wohnung ihrer Nachbarin mit einem Dietrich geöffnet zu haben. Daß sie den Butterbezugschein nicht gefunden hatte, war ihr nicht zu widerlegen. Die Angeklagte wurde als Volksschädling zu drei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus und vier Jahren Ehrverlust verurteilt.

Eine japanische Fürstenrüstung im Mendener Museum

Menden. Das Museum in Menden konnte in der letzten Zeit seine Waffensammlungen durch wertvolle Neuerwerbungen ergänzen. Darunter befinden sich seltene Stücke aus dem ausgehenden Mittelalter. Eine Gönnerin stiftete eine prachtvolle japanische Fürstenausrüstung und Stücke aus dem japanischen Kulturleben.

Der „weibliche Strauß"

Halle. Ein langes Leben im Dienste der Musik hat Frau Ludmilla Gehrecke, die Halle als ihre Wahlheimat erkor, hinter sich. Trotz ihres hohen Alters von 71 Jahren erteilt sie in Halle noch Musikunterricht und leitet ein Schülerorchester. Die in Wien Geborene hatte schon im sechsten Lebensjahr Klavierunterricht erhalten. Als der Vater gestorben war, mußte sie zwar das Musikstudium am Wiener Konservatorium abbrechen, brachte es aber doch zur Kapellmeisterin. Dann leitete sie eine Damenkapelle in Halle. Damals war die energische Frau 21 Jahre alt. In ihren Werbungen wurde sie von ihren Managern als der „weibliche Strauß" bezeichnet. Bald wagte sie sich an gemischte Orchester heran, bis sie dann ausschließlich zu Männerorchestern überging. Es folgten Konzertreisen, die die Künstlerin bis nach Südamerika führten. Danach dirigierte Frau Gehrecke wieder ein Konzert in Halle, und zwar gleich mit zwei Orchestern, dem Philharmonischen und dem Görlach-Orchester. Rückschläge blieben der Frau Kapellmeisterin nicht erspart, die sie aber nicht hinderten, der Musik treu zu bleiben und sich noch bis ins Hohe Alter hinein mit ihr ausübend zu beschäftigen.

Spende für einen Park

Wesermünde. Ein Fischgroßhändler in Gestemünde hat dem Gestemünder Waldverein 100 000 RM gespendet, die der Pflege und dem Ausbau des Bürgerparks dienen sollen. Auf seinen Wunsch soll später ein modernes Bootshaus im Park errichtet werden.

Ein Riesenpilz von 15 Pfund Gewicht

Altenburg (Thür.). Auf einer schmalen Landzunge, die in den Dorfteich hineinragt, fand ein Knabe in Meckern einen weißen Riesenpilz von unregelmäßiger Kugelgestalt, den der Pilzsachverständige als eßbaren Riesenbovist bezeichnete. Der Pilz maß 70 cm Durchmesser und wog 15 Pfund. Er wurde von seinem kleinen Finder zur Pilzberatungsstelle im Altenburger Rathaus geschafft und dort einen Nachmittag hindurch zur Schau gestellt. Viele Personen besichtigten den Pilzriesen, der dann unter mehrere Liebhaber einer Pilzmahlzeit aufgeteilt wurde.

Tödlicher Genuß ungebeizter Tabakblätter

Warnsdorf (Sud.). Nach dem Rauchen ungebeizter Tabakblätter zog sich ein Landwirt in der Umgebung von Böhmisch-Kamnitz eine schwere Nikotinvergiftung zu, die zum Tode führte.

Dreifacher Mord infolge Erbstreitigkeiten

St. Goar. Auf einem Felde der Gemarkung Karbach wurden zwei ältere Männer und ein 24 Jahre altes Mädchen von einem Verwandten, mit dem sie sich in Erbstreitigkeiten befanden, durch Gewehrschüsse getötet.

Neun Ballen Anzugstoff gestohlen

Münster. In der Nacht zum 15. August wurde nach Zertrümmerung einer Fensterscheibe in eine auf der Weseler Straße gelegene Kleiderfabrik eingebrochen und acht Ballen je 50 m und ein Ballen zu 78 m blauer, schwarzkarierter und grau-brauner Anzugstoff sowie 312 RM Bargeld gestohlen. Einer der Täter wurde am darauffolgenden Morgen gegen 6 Uhr von einer Frau gesehen, als er mit zwei Ballen Stoff auf seinem Fahrrade in einem Fußweg an der Weseler Straße davonfahren wollte. Er kam aber durch die schwere Belastung seines Rades mit den Stoffballen zu Fall. Als ihm von der Frau Hilfe angeboten wurde, lehnte er ab und fuhr zur Weseler Straße zurück, wo ein zweiter Radfahrer stand, mit dem sich der erste verständigte.

82jährige meldet sich für ganztägigen Arbeitseinsatz

Bunzlau. Ein schönes Beispiel des totalen Krafteinsatzes für den Sieg bot eine 82jährige Frau aus Gnadenberg, die dieser Tage auf dem Bunzlauer Arbeitsamt erschien, um sich für einen ganztägigen Arbeitseinsatz zur Verfügung zu stellen. Sie erklärte sich bereit, den hierfür notwendig werdenden Fußmarsch von etwa 3 km täglich zweimal zurücklegen. Es wurde ihr eine Bürobeschäftigung zugewiesen, bei den im Betrieb beschäftigten Ausländern wahrnehmen kann. Auf diese Weise füllt die 82jährige den Platz einer vollwertigen Arbeitskraft aus.

Kleiner Gerichtsfilm

Gefängnis für Verdunkelungssünder

Während eines Luftangriffs auf Insterburg fiel aus einem breiten Fenster eines Eckhauses heller Lichtschein auf die Straße. Der Wohnungsinhaber Ernst J. hatte hier mit Bekannten gezecht und war dann, nachdem die Ermahnung gegeben war, in das unverdunkelte Schlafzimmer gegangen und hatte einen großen Kronleuchter eingeschaltet. Schon am nächsten Tage stand er im Schnellverfahren vor dem Amtsgericht und wurde zu fünf Monaten Gefängnis bei sofortiger Strafvollstreckung verurteilt. Ihm wurde dabei noch zugute gehalten, daß er nur aus Fahrlässigkeit gehandelt hatte und seine schwere Verfehlungen zugab. Wäre ein vorsätzlicher Verstoß festgestellt worden, wäre eine weit höhere Strafe verhängt worden.

Peinliche Ernüchterung

Anneliese F. aus Münster hatte sich die Verwirklichung ihrer Rachgelüste gegenüber ihrem früheren Brotherrn ganz anders vorgestellt, als die Dinge wirklich ihren Lauf nahmen. Durch das Gerede eines Arbeitskameraden bekam sie den Arbeitgeber wegen zweifacher Schwarzschlachtung angezeigt, hernach zwar ihre Anschuldigung zurückgenommen, aber nun war es zu spät. Auch die Tatsache, daß der Arbeitskamerad zugeben mußte, Anneliese etwas von Schwarzschlachten erzählt zu haben, konnte sie vor einer Strafe nicht retten. Denn an dem Tatbestand einer leichtfertig erhobenen Anschuldigung war nicht zu rütteln. Deshalb nahm das Amtsgericht Münster die Angeklagte in eine Geldstrafe von 100 RM, ersatzweise 20 Tage Gefängnis.

Teure Silberfüchse

Im Zug fand eine umquartierte Frau aus Frankfurt eine Aktentasche mit zwei wertvollen Silberfüchsen, die eine andere umquartierte Frau beim Umsteigen in ein anderes Abteil vergessen hatte. Sie nahm die Tasche an sich mit dem Bemerken, daß sie sie der Frau aushändigen wolle. Das tat sie aber nicht. Die Polizei machte die Frau aber bald ausfindig, die auch nach einigem Zögern die Tasche der Besitzerin hätte zustellen wollen, keinen Richter schenkte ihren Beteuerungen, daß sie die Tasche der Besitnzerin hätte zustellen wollen, keinen Glauben und verurteilte die bisher unbestrafte Angeklagte anstelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von drei Monaten zu einer Geldstrafe von 1000 RM.

Die Schwätzereien würden teuer

Differenzen zwischen Hausbewohnern sind leider unausrottbar. Eine Frau aus Biebrich ließ sich hierbei zu Zurufen verleiten: „Mach Dein Fenster zu, du alte Krähe, sonst schlag ich dir den Schrupper auf den Kopf!" — Der Friedensspruch des Amtsrichters in Wiesbaden lautete auf 150 RM Geldbuße; davon müssen 50 RM gleich bezahlt werden, der Rest wird nach Ablauf eines Jahres erlassen, wenn die Angeklagte Frieden hält. Da sie aber auch noch erzählt hatte, daß die Tochter ihrer Gegnerin geschlechtskrank ins Krankenhaus gekommen sei, erhielt sie wegen übler Nachrede eine weitere Geldstrafe von 50.— RM.

Leichtfertiger Meineid

Vor der Strafkammer des Landgerichts Altenburg stand die Ehefrau Agnes L. aus Altenburg, die am 25. Januar 1943 einen Mann geheiratet hatte; ohne zu wissen, daß dieser bereits verheiratet und noch nicht rechtsgültig geschieden war. Sie hatte acht Wochen nach der Heirat, als Zeugin in der Scheidungssache aus ihres Mannes erster Ehe vernommen, unter ihrem Mädchennamen ausgesagt und verschwiegen, daß sie mit dem Kläger im Ehescheidungsprozeß bereits verheiratet war, auch intime Beziehungen zu ihm unter Eid in Abrede gestellt. Unter Zubilligung weitgehender mildernder Umstände, weil die Frau ganz unter dem Einfluß des brutalen Mannes stand, wurde sie zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

National-Verlag G. m. b. H., Siegen. Verlagsleiter: Wilh. Thöne. Hauptschriftleiter: Heinz Liebscher (z. Z. Sonderauftrag) Stellvertreter Heinrich Schwarzkopf, Berleburg. Druck: Buchdruckerei Wilh. Winckel, Berleburg. Z. Z. ist Preisliste Nr. 9 gültig.

Gott dem Herrn hat es gefallen, am Dienstagmorgen 10 Uhr in der Klinik zu Marburg unser innigstgeliebtes Töchterchen, Schwesterchen, Enkelkind und Nichtchen

Luise

im zarten Alter von 8½ Monaten zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer

Hermann Pfeil, z. Zt. im Osten **und Frau**, Ella geb. Schuppener **Edith, Elli u. Ursula** als Geschwister u. alle Angehörigen.

Puderbach, 24. August 1944.

Die Beerdigung findet Samstag, den 26. August, um 2.30 Uhr nachmittags statt.

Plötzlich und unerwartet starb heute in den frühen Morgenstunden meine liebe Frau, unsere stets treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Frau Ludwig Schmidt

Katharine geb. Schneider

im 79. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Familie Ludwig Schmidt.

Raumland, Beddelhausen, Dotzlar, Kreuztal u. im Felde, den 24. August 1944.

Die Beerdigung findet Samstag, den 26. August, um 16 Uhr statt.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 27. August 1944:

Berleburg: 11 Uhr Kindergottesd. 15 Uhr Gedenkgottesdienst für Obergefr. Heinr. Eckelsbach.
Schüllar-Wemlighausen: 10 Uhr Gottesdienst.
Diedenshausen: 10 Uhr Gottesdienst, anschl. Kindergottesd.
Elsoff: 10 Uhr Gottesdienst. 11.15 Uhr Kindergottesdienst.
Schwarzenau: 10 Uhr Kindergottesdienst. 14 Uhr Gedächtnisfeier für Soldat Karl Welker.
Beddelhausen: 15 Uhr Gottesd.
Wingeshausen: 11 Uhr Kindergottesdienst. 15.15 Uhr Gottesdienst u. Trauerfeier für Gefr. Heinr. Beuter.
Raumland: 9.30 Uhr Gottesd. 10.45 Uhr Kindergottesdienst.
Arfeld: 10 Uhr Kindergottesd. 11 Uhr Gottesdienst.
Richstein: 14 Uhr Gottesdienst.
Feudingen: 11 Uhr Kindergottesd. 15 Uhr Gottesdienst.
Birkelbach: 9.30 Uhr Gottesdienst. anschl. Kindergottesdienst.
Erndtebrück: 10.30 Uhr Kindergottesd., 14.30 Uhr Gottesd. mit Trauerfeier für Walter Hoffmann und Alfred Reh.
Laasphe: 10 Uhr Pfarrer Bauer.

Mütterberatung.

Montag, 28. 8. Niederlaasphe 14.30 Puderbach 16 Uhr.
Freitag, 1. 9. Wunderthausen 14.30 Diedenshausen 15, Alertshausen 15.30, Elsoff 16 Uhr.

Familien-Anzeigen in die N.-Z.

Wegen

Schließung meines Geschäftes

bitte ich meine werte Kundschaft, die bei mir befindlichen Arbeiten und Bestellungen umgehend abzuholen.

Emil Wiebelhaus, Berleburg

Ruf 334

Für Büro in Berleburg

saubere Putzfrau

baldigst **gesucht.** Zuschr. unt. E. D. 539 an die Nat.-Ztg.



Dieser Zusatz ist es, der dem Universal-Putzmittel VIM von Sunlicht besondere Reinigungskraft gibt. Heute nimmt man VIM auch zum Händewaschen. Oel, Ruß und sonstige Arbeitsspuren sind im Nu wieder weg.



Bettfedern geg. Bezugschein an Endverbraucher. „Erge" GmbH., Libusch bei Prag.

Wir suchen für Wemlighausen baldigst einen

Zeitungsboten

oder Botin. Meldungen erbet. **National-Zeitung Berleburg.** Ruf 217.

Anzeigen-Annahmeschluß abends 6 Uhr.



Dem Sieg soll alles dienen!

Wer aber seinen Körper unnötig und leichtfertig belastet, gefährdet nutzlos seine Schaffenskraft. Gerade heute muß jede Gefährdung der Einsatzbereitschaft vermieden werden, zumal bewährte Kräftigungsmittel, wie z. B. Sanatogen, jetzt nur beschränkt zu haben sind.

BAUER & CIE
SANATOGENWERKE
BERLIN



Warum sich Frau Müller wohl so quält? Hat von „WUNDI"-Herdputz niemand ihr erzählt? „WUNDI" reinigt und poliert blitzschnell.

Alleinhersteller:
Weuste & Inkemann
Chemische Fabrik
Wiedenest, Bez. Köln



Strohwitwer sprechen übers Waschen!

1.

„Fabelhafte Sache, dieses Schmutzlösen mit Burnus! Kann ich Ihnen dringend empfehlen! Allerdings heißt es heute einteilen: Erst die Wäsche sortieren und dann nur die Schmutzwäsche in Burnus einweichen! Dann braucht man die Stücke gar nicht mehr scharf zu reiben oder lange zu kochen - der Schmutz geht schon beim Einweichen in die Brühe!"



Tausche gut erhaltenes

Kopfkissen

g. Einmachgläser. Näh. zu erfr. b. d. Nat.-Ztg. Geschäftsstelle Laasphe.

Tausche

junge Kuh

im Oktober kalbd. (gute Leist. u. Abst.) geg. melke Kuh. **Birkelbach 36.**

Suche

Kaninchenstall

mit 4 Boxen. **Großkopf, Berleburg,** Hochstraße 14

Dienstag, 22. 8. grauer langhaar.

Hund

a. d. Nam. „Tasso" hörend, entlauf. Wiederbr. erh. Bel. Frau **Fritz Saßmannshausen, Mekhausen** über Berleburg.

Weißes

Leinenhöschen

und gestreiftes **Kinderblüschen** zwisch. Laasperhütte und Banfe verloren. Geg. Belohn. abzugeben in **Banfe Nr. 39**

Sag's durch Anzeigen

Wir sind öfter gezwungen,

die Texte, besonders bei Todesanzeigen und Danksagungen zu kürzen, da jetzt während des Krieges der Raum dafür beschränkt ist und die höchstzulässige Größe nicht überschritten werden darf. Wir bitten, dies schon bei Abfassung der Anzeigen zu beachten.

Der Verlag.

Tonfilmbühne Berleburg.

Heute bis Donnerstag
Ein Frauenschicksal in dem Terra-Film

Gabriele Dambrone

mit
Gusti Huber, Siegfried Breuer, Christl Mardayn, Ewald Balser, Eugen Klopfer u. a.

Menschen und Schicksale von heute sprechen uns hier an. Das ist ein Thema, das uns bis ins Innerste bewegt.

Wochenschau **Kulturfilm**
Nicht für Jugendliche.

